

mus scheinbar oder tatsächlich widersprechenden Einstellungsinhalte über einen gewissen Zeitraum (der für die Einstellungskorrektur nötig wäre) hinzunehmen, weil eine negative Beeinflussung weiterer Personen befürchtet werden muß. Das Individuum seinerseits ist ebenfalls nicht mehr bereit, die eingenommenen Positionen im Sinne der Anpassungsbereitschaft für sich zu behalten und damit nicht mehr zu äußern. Anstelle konstruktiver, von partieller Offenheit und Ehrlichkeit gekennzeichneter Auseinandersetzung kommt es zu Konfrontationen. Je mehr zu befürchten ist, daß die geäußerten feindlich-negativen Einstellungsinhalte in der Umwelt Anklang finden, also für (Rand)Gruppenbildungen oder für gegenwärtige Einflußnahme geeignet sind, um so stärker werden die Gegenreaktionen in Form von Sanktionen sein müssen.

Zu beachten ist, daß die Bestätigung, die solche feindlich-negativen Einstellungsinhalte in der engeren Umwelt bei bestimmten Personen erfahren, zu einer zunehmenden Verhärtung der feindlich-negativen Standpunkte führen. Zunehmend werden die feindlich-negativen Standpunkte dann nicht mehr um des eigenen Vorteil willens vertreten, sondern mehr oder weniger als Überzeugung von der wachzunehmenden Aufgabe, vermeintliche oder tatsächliche Mißstände in gesellschaftlichen Lebensbereichen verändern helfen zu müssen.

Hintergründig sind individualpsychologische Vorteile durchaus feststellbar, etwa derart, eine Selbstaufwertung durch den eigenen Mut zu erfahren, auf der Woge der ideologischen Klassenausscheidung eine bedeutende Rolle einzunehmen, oder auch wegen der Begehung feindlich-negativer Handlungen aus der Staatsbürgerschaft der DDR entlassen zu werden. Die sog. Dissidentenbewegung verschiedener inhaltlicher Orientierung läßt solche Zusammenhänge unschwer erkennen. Unter diesen sog. Überzeugungstätern finden sich eine ganze Reihe Personen, die früher einmal mehr oder weniger sozialistische Überzeugungen besaßen und vertreten haben.

Den Einstellungsinhalten entsprechende Auffassungen beinhalten insofern einen realen Kern, weil der vorher abgelaufene Übergang auf feindliche Positionen die kooperative Basis für eine sachbezogene Diskussion regelmäßig entzieht. Im Auseinandersetzungsprozeß mit feindlich-negativen Einstellungsträgern, z. B. im Rahmen